

BESPRECHUNGEN UND ANZEIGEN

Acta Metrologiae Historicae, Travaux du III. Congrès International de la Métrologie Historique organisé par Comité International pour la Métrologie Historique Linz, 7.–9. Oct. 1983, Rédacteur: Gustav Otruba, Linzer Schriften zur Sozial- u. Wirtschaftsgeschichte, hg. Gustav Otruba, Band 14, Rudolf Trauner Verlag Linz, 1985, IV + 511 Seiten.

Die Abhaltung eines internationalen Kongresses mit historischer Ausrichtung in Linz ist jedenfalls ein Ereignis, das in einem landeskundlichen Organ erwähnt werden muß. Nach Rijeka 1973, Zagreb 1975 und Edinburgh 1977 wurde in Linz der III. Congrès International de la Métrologie Historique abgehalten (es wird ersucht, die Anzahl der bisherigen Kongresse nicht nachzurechnen, da die Kongreßzählung nicht zu den Stärken der Gesellschaft zu gehören scheint). Univ.-Prof. Dr. Alfred Hoffmann, der ehemalige Linzer Archivdirektor und bekannte Wirtschaftshistoriker, erster Präsident des Komitees für Geschichte der historischen Metrologie, ist mitten aus den Vorbereitungen für den Linzer Kongreß abberufen worden († 3. Juli 1983). Univ.-Prof. Dr. Gustav Otruba hat sich dankenswerterweise der Sache angenommen und kann nun mit Stolz nicht nur auf die erfolgreiche Abwicklung des Kongresses in der Landwirtschaftskammer in Linz, sondern auch auf die Herausgabe eines starken Bandes mit den Referaten zurückblicken. Er bereitet den vierten Kongreß des Komitees in Linz im Oktober 1986 vor.

Der hier anzukündigende Band enthält 27 Beiträge von Autoren aus vielen Ländern in deutscher, englischer oder französischer Sprache, wobei jeweils Kurzanzeigen auch in einer zweiten der drei Sprachen vorliegen. Nach einem ausführlichen Literaturbericht vom gegenwärtigen Forschungsstand der Metrologie in Deutschland (Harald Witthöft) seien Beiträge über römische Münzwaagen (Hans R. Jennemann), eine Entwicklungsgeschichte der Waage (Wolfgang Trapp), über Maße und Gewichte im islamischen Spanien (Leonardo Villena), über das Maßwesen im Frankenreiche (Otto Spiegler †), die Saumlast im Mittelalter (Heinz Ziegler), über die Edelmetallgewichte und den Handel mit spanisch-amerikanischem Silber und Gold (Hermann Kellenbenz), über die Währungspolitik Ungarns als ein Mittel zur Finanzierung der Türkenkriege im 16. Jahrhundert (Stefan Kazimirz), über den Einfluß der Artillerie und des Münzwesens auf die Veränderung der europäischen Maße und Gewichte des 17. und 18. Jahrhunderts (Arne Haegstad), über alte Augsburger und Wiener Apothekergewichte (Zlatko Herkov), über Lokalmaße des burgenländisch-westungarischen Raumes (Harald Prickler), den »Preßburger Metzen« im Königreich Ungarn im 17. und 18. Jahrhundert (István N. Kiss) sowie zu Étalons aus dem Jahre 1855 des britischen Yards und Pfund-Gewichtsstückes in Österreich (Karl Ulbrich) genannt. Mehrere Aufsätze befassen sich mit Wissenschaftsgeschichte, so mit der Meßkunst des

Johannes Kepler (Adolf Adam) u. a. Mit einer rechts- und kulturhistorischen Abhandlung über den Schenkmaßbeichereid der Zinngießer (Georg Wacha) schließt der vielseitige, mit zahlreichen Abbildungen illustrierte, den jüngsten Forschungsstand der internationalen historischen Metrologie dokumentierende Tagungsbericht. Es sei hinzugefügt, daß im Zusammenhang mit der Metrologischen Tagung im Nordico eine Ausstellung alter Maßstäbe (Privatsammlung von Dipl.-Ing. Hans Oberhuber und Museumsbestände) veranstaltet werden konnte, zu der auch ein kleiner Katalog herausgegeben wurde (»Aus dem Stadtmuseum Linz« Nr. 273/1983). Eine Bestandsübersicht über Maßstäbe bzw. über Waagen und Gewichte in den Sammlungen des Linzer Stadtmuseums wurde im Kunstjahrbuch der Stadt Linz 1984 veröffentlicht. So hat die Veranstaltung auch in dieser Richtung ihre Auswirkungen gezeigt.

Georg Wacha

Kunstjahrbuch der Stadt Linz 1984. Hg. v. Stadtmuseum Linz im Verlag Anton Schroll, Wien und München 1984. 128 S., 125 Abb., davon 2 in Farbe. öS 250.-.

Der vorliegende Band enthält eine Fülle von kleinen, aber vielfach wichtigen Beiträgen, beginnend mit der Darlegung eines Ausstellungskonzeptes für die bedeutende Ägyptische Ausstellung des Jahres 1984 in Linz, gewissermaßen die erste Wortmeldung des neuen Direktors des Oberösterreichischen Landesmuseums in der Landeshauptstadt. Über weitere Ausführungen zu diesem Thema und über eine Veröffentlichung einer römischen Bronzelampe in Linz gelangen wir zu dem für die Landeskunde von Oberösterreich wohl wichtigsten Aufsatz dieses Bandes: Gudrun Radler, Der Waldburger Hochaltar und die Freistädter Altarwerkstätte (Oberösterreich).

Der etwas unbeholfene Titel darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß hier eine Studie vorliegt, die durch Zusammenschau meist schon bekannter Quellen den Nachweis liefert, daß auch heute die Geheimnisse der Kunstgeschichte unseres Landes immer wieder Möglichkeiten zu ihrer Lüftung bieten. Wie meist in jener vergangenen Zeit, sind die aus den Urkundenbüchern dieser Zeit zu gewinnenden Namen auch hier nur bedingt mit den Werken der »Freistädter Werkstatt« in Beziehung zu bringen. Denn sie bezeugen nur die Gleichzeitigkeit, die Quellen gehen aber niemals auf ein konkretes Werk ein. Da sind die Namen Jörg Reichenauer, Lienhart Krapfenbacher und Wolfgang Enschorfer als Maler bezeichnet, aber wir suchen sie in Beziehung zu Plastiken, zu holzgeschnitzten Altären. Eustach Reichenauer, als Tischler genannt, mag wohl die statische Aufbauarbeit geleistet haben. Einen einzigen, wohl unmittelbaren, aber deswegen nicht weniger rätselhaften Hinweis liefert die Inschrift vom Waldburger Hochaltar (S.46). Eine Aufgliederung der diversen, stilkritisch festgestellten Hände der holzgeschnitzten Figuren auf die »Maler«-Namen steht weiterhin aus. Weiter werden zwei Altomonte-Bilder im Nordico und etliche weitere »Lincensia« behandelt, darunter auch einige aus der Literatur. Die Würdigung von Karl Kleinschmidt (1913–1984) muß hervorgehoben werden. Und ebenso ist ein Selbstbericht des Architekten Rupert Falkner zum Neubau des Rathauses von großer Aktualität wie

auch der Bericht über den Wettbewerb für die Gestaltung des Innenhofes. Vielfältige Berichte und Wunschkmeldungen aus dem Stadtmuseum, wie auch sehr eingehende Buchbesprechungen von Direktor Georg Wacha runden den Band zu einem reich beschenkenden Kaleidoskop ab. Wie immer legt man den Band nur ungerne aus der Hand.

Kurt Holter

Rudolf Zinnhobler, *Die Passauer Bistumsmatrikeln für das westliche Offizialat. Band III: Register.* Passau: Verlag des Vereines für Ostbairische Heimatforschung, 1984, VIII + 243 S.

Die Passauer Bistumsmatrikeln bieten die während mehrerer Jahrhunderte laufend geführten Verzeichnisse der organisatorischen Einheiten des Bistums, welche im 15. Jh. begonnen worden sind. Sie sind grundlegende Quellen für die Kirchengeschichte Ober- und Niederösterreichs und teils auch von Nachbargebieten. Rudolf Zinnhobler hat die Teile der für unser Bundesland und die jetzige Diözese Linz maßgebenden Gebiete nach jahrzehntelanger Arbeit ediert.

Im 118. Band unseres Jahrbuches (1973), S. 257 f., und im 124. Band (1979), S. 267 f., haben wir die vorausgegangenen beiden Textbände dieses mit reichen Kommentaren und Erläuterungen versehenen Werkes besprochen und den Wunsch nach einem aufschlüsselnden Register geäußert. Nunmehr ist dieser Registerband erschienen, und wir möchten keinen Tag verlieren, um auf ihn hinzuweisen. Er umfaßt nach einer Einleitung, einer Übersichtskarte und nach wenigen Seiten »Nachträge und Korrekturen« vier auf verschiedenfarbigem Papier gedruckte Register: Ortsregister, Personenregister, geistliche und weltliche Würdenträger und ein Patrozinienregister. Das Würdenträger-Register, S. 203–213, ist das kürzeste, es wiederholt die Daten, die schon im Personenregister zu finden sind. Die meisten Angaben zu einer Einzelperson beziehen sich auf Kaiser Joseph II. und seine Maßnahmen (josephinisch). Die große Bedeutung des Registerbandes besteht in der Möglichkeit, schon auf einen Blick zu sehen, was in den der Materie und der Anordnung nach nur schwer übersichtlichen vorausgegangenen Bänden zu finden ist, und – was ebenfalls wichtig erscheint – was man vergeblich suchen würde. Denn die Matrikeln haben bekanntlich nicht alle geistlichen Einrichtungen aus dem Gebiete des Bistums Passau erfaßt. Nicht erfaßt von den Registern sind die Daten, die sich in den einleitenden Nachträgen dieses dritten Bandes finden.

Die sehr mühsame und zeitraubende Arbeit bei der Anlage der Register verdient unseren Dank und verdient weiter die Aufmerksamkeit der Benutzer dieses Werkes, da der Registerband seine Aufgaben in aller Weise erfüllt und die Arbeit auf diesem Gebiet der heimatlichen Kirchengeschichte bedeutend erleichtert. Wer die ersten beiden Bände besitzt, wird auf den Registerband nicht verzichten wollen und können.

Kurt Holter

Herbert Franz Weinzierl, Begleittext zu den Baualterplänen österreichischer Städte. Städtebeschreibungen zur Teillieferung 5 der Stadtpläne 1:2000 (Niederösterreich). Heft. Nr. 2. Herausgegeben von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Kommission für den Historischen Atlas der Alpenländer Österreichs. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 1985. 33 S., öS 84.-.

Auf der Grundlage der Baualterpläne von Adalbert Klaar und unter Verantwortung von Fritz Posch herausgegeben, liefert das vorliegende dünne Heft die historischen Grundlagen und die Erläuterungen zu sieben Kartenblättern, nämlich Nr. 1–3 und 23–26 mit den Aufnahmen von vierzehn Städten, in alphabetischer Reihenfolge geordnet: Allentsteig, Drosendorf, Gmünd, Heidenreichstein, Lilienfeld, Litschau, Scheibbs, Schrottenthal, Schrems, Waidhofen an der Thaya und Waidhofen an der Ybbs, Weitra, Wilhelmsburg und Zwettl.

Die knappen Zusammenfassungen basieren auf einer umfangreichen Literatur, die durch eine allgemeine Reihe und eine Gruppierung nach den einzelnen Orten aufgeschlüsselt ist. Der Verfasser, ein gebürtiger Oberösterreicher, der am Bundesdenkmalamt in Wien arbeitet, hat sich erfolgreich bemüht, die wichtigsten Daten in übersichtlicher Weise vorzulegen. Natürlich steht meist das Österreichische Städtebuch im Hintergrund, im Literaturverzeichnis sind die einzelnen Artikel daraus nach den Verfasseramen eingereiht. Insofern ist diese Übersicht ein leicht zu handhabendes Hilfsmittel. Über die Leistung der Neubearbeitung der Grundlagen von Adalbert Klaar kann nichts ausgesagt werden, da diese dem Begleittext klarerweise nicht beigegeben sind.

Kurt Holter

Richard Pittioni, Der mittelalterliche Eisenhüttenplatz in Kitzbühel – Seebichl, Tirol, mit einem Beitrag von H. Preßlinger. Studien zur Industrie-Archäologie Nr. 10, Denkschriften, 181. Bd., Verlag der Öst. Akad. d. Wiss., Wien 1985; 16 pp, 2 Kartenskizzen, 16 SW-Tafeln, brosch., öS 140.– (DM 20.–).

Die Verbreiterung eines Fußweges im Ostuferbereich des Schwarzsees bei Kitzbühel hat 1982 einen schlackeführenden Aufschluß geliefert, der in weiterer Folge auch Reste von Tondüsen und Bruchstücke eines Ofenmantels freigab. Damit war ein historischer Eisenhüttenplatz gefunden, der (wenn auch topographisch etwas abseits) wahrscheinlich der Kupferkieslagerstätte Sinwell zugeordnet werden darf, die – wie zahlreiche andere Vorkommen dieser Genese – Eisenspat in früher abbauwürdigen Mengen aufwies.

Pittioni nahm diese Fundmeldung zum Anlaß, der Erforschung des historischen Kitzbüheler Montanbezirkes einen weiteren Mosaikstein hinzuzufügen.

Bekanntlich begann Pittioni bereits in den dreißiger Jahren, im Raum Kitzbühel (Kelchalm, Jochberg) mit der Montanarchäologie, die er im Laufe seines langjährigen Wirkens in erfolgreicher Zusammenarbeit mit Geologen und Montaningenieuren

pionierartig zu einer Paradedisziplin im alpinen Raum entwickeln konnte. Die Spektralanalyse als Werkzeug für die Zuordnung eines Werkstückes (Fundstückes) zum Rohstoff (Lagerstätte) hat schon früh zu aufsehenerregenden Ergebnissen geführt. Diese einschlägige Erfahrung und die Lokalkennntnis erlaubten ihm auch bei der Bearbeitung des vorliegenden Fundmaterials eine zeitliche Einordnung und kulturhistorische Zuordnung dieses montanhistorisch wichtigen Fundes, obwohl datierbare Keramik bzw. Holzkohlenreste fehlten.

Zu diesem Ergebnis hat H. Preßlinger von der Montanuniversität Leoben wesentlich beigetragen, der seit Jahren (zusammen mit G. Sperl) wertvolle metallurgische Parameter über historisches und prähistorisches Schlackenmaterial beisteuert und damit der Industriearchäologie wesentliche Hilfestellung bietet. Dichte- und Gefügebestimmung der Schlacke und Details am Ofenmaterial bzw. der Düsen erlauben Hinweise auf den technischen Stand des Verhüttungsprozesses, die Kombination der Elemente (und Spurenelemente) im Hüttenprodukt erlaubt Rückschlüsse auf den Chemismus der Aufgabe (Erz) und damit auf die Lagerstätte.

Eine Grenzdisziplin der Eisenhüttenkunde und der Archäologie hat heute eine Plattform geschaffen, die sich in der vorliegenden montanarchäologischen Publikation manifestiert.

Dieses überaus sorgfältig redigierte und drucktechnisch ansprechende Heft bietet ein montanhistorisches Thema in einer wissenschaftlichen Aufbereitung, die überregionale Beachtung verdient.

Wernfried L. Werneck

Mario Schwarz, *Architektur des Klassizismus und der Romantik in Niederösterreich*, Verlag Niederösterreichisches Pressehaus, St. Pölten–Wien 1982 (= Wissenschaftliche Schriftenreihe Niederösterreich, Heft 62/63), 64 Seiten, illustriert.

Der Autor, durch zahlreiche architekturhistorische Arbeiten bestens ausgewiesen (u. a.: *Romanische Architektur in Niederösterreich*; *Gotik in Niederösterreich*), widmet sich einer Epoche, die bisher zu Unrecht weniger Beachtung gefunden hat als andere. Es zeigt sich hier allerdings schon die Schwierigkeit, klare zeitliche Abgrenzungen vorzunehmen, da es ein Nebeneinander verschiedener Stilrichtungen gibt, worauf kürzlich erst Geza Hajós hingewiesen hat (*Klassizismus und Historismus – Epochen oder Gesinnungen?*, in: *Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege* 32 [1978], 98 ff.).

Obwohl im Bereich der traditionellen Trägerschichten des Adels und der Kirche die Bautätigkeit nach 1750 stagnierte und die bürgerlichen Kreise, die als Bauherren auftreten hätten können, nicht sehr zahlreich waren, zeigt das Bundesland Niederösterreich doch einen erstaunlichen Reichtum an Bausubstanz aus der zweiten Hälfte des 18. und der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Einen gewissen Einschnitt bedeuteten zudem sicher auch die fast ununterbrochenen Kriege gegen Frankreich von 1792–1814. Selbst im Bereich des Adels schufen einzelne gut situierte oder aufgestiegene Persönlichkeiten (Grafen Fries, Graf Georg Adam Starhemberg) respektable und

repräsentative Schloß- und Palastbauten, und beim Klerus waren es weniger die Klöster, deren Anlagen meist dem Hochbarock entstammten als verschiedene Pfarreien, die entsprechend der neu definierten Stellung im Josephinischen Staatskirchensystem zahlreiche, meist kleinere Bauten errichten ließen. Aufmerksamkeit verdienen auch die Anlagen der Frühindustrie in Niederösterreich sowie ärarische oder halbamtliche Zweckbauten (z. B. Poststationen).

Die Dynastie der Habsburger trat in Laxenburg als Auftraggeber in Erscheinung, wo eine auf mittelalterliche Vorbilder zurückgehende und mit mittelalterlichen Versatzstücken versehene Kulisse entstand, die in ihrer Art in Österreich einmalig ist. Übrigens finden sich hier auch Einzelstücke mittelalterlicher Kunst, die in Oberösterreich entstanden sind. Relativ hoch wird man auch den Anteil veranschlagen dürfen, den die kaiserliche Familie am Entstehen der Anlage nahm, wobei besonders an die zweite Gemahlin des Kaisers Franz, Maria Theresia (gest. 1807), zu denken ist.

In die Epoche fällt auch die Auseinandersetzung mit dem Vorbild England, die seit der Französischen Revolution besonders bei der österreichischen Aristokratie sehr intensiv war, man denke etwa an den Grafen Breuner und sein Schloß Grafenegg. Aber auch der »englische Garten« trat seinen Siegeszug an, wobei es in Wien und Umgebung einst sehr viele derartiger Anlagen gegeben hat. Hier wird man sehr schmerzlich dessen bewußt, daß Naturdenkmäler noch mehr und schneller dem Verfall preisgegeben sind als Bauwerke (vgl. ergänzend auch den nicht angegebenen Aufsatz von Hermann Reining, Der Park des Schlosses Pottendorf – ein Naturdenkmal, in: Unsere Heimat. Zeitschrift des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich und Wien 51 [1980], 215 ff.).

Das Büchlein wendet sich an einen breiteren Leserkreis, und so wurde auf Fußnoten verzichtet. Allerdings ist ein Literaturverzeichnis am Schluß ein sehr nützlicher Wegweiser durch das Schrifttum. Wünschenswert wäre es gewesen, wenn ständig verwendete Begriffe (z. B. Barockklassizismus) einer näheren Bestimmung unterzogen worden wären, obwohl sich der Rezensent dessen bewußt ist, daß es sich hier um eine sehr schwierige Materie handelt und daher auf befriedigende Definitionen verzichtet werden muß. Ergänzend sei weiter auf die Bautätigkeit des niederösterreichischen Landschaftsbaumeister Andreas Zach im Dienste des Fürsten Georg Adam Starhemberg verwiesen, vor allem auf sein Schloß Hubertendorf (Blindenmarkt; dazu vgl. die Arbeit des Rezensenten, Aristokratie, Aufklärung und Architektur. Fürst Georg Adam Starhemberg und der Neubau des Schlosses Eferding durch Andreas Zach [1785], in: Mitteilungen des Oberösterr. Landesarchivs 13 [1981], 249 ff.).

Diese Anmerkungen sollen aber das Verdienst des Autors nicht schmälern, eine gute, lesbare Einführung in den Gegenstand geboten zu haben, die man stets auch dankbar zur Hand nehmen wird, wenn man sich wissenschaftlich mit einschlägigen Problemen beschäftigt.

Georg Heilingsetzer

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 1985

Band/Volume: [130a](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Besprechungen und Anzeigen. 259-264](#)